Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 19 (1959-1960)

Heft: 6

Artikel: Mario Gross †

Autor: G.-P.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Unbeschwertheit sollte nicht von langer Dauer sein. Nach zehn Jahren überfiel ihn plötzlich ein schweres Leiden, von dem er unter anderem vergeblich Erholung in unseren Bergen suchte. Unerwartet rasch trat sein körperlicher Zerfall ein. Die letzten Worte auf dem Krankenbette, an seine Lebensgefährtin gerichtet: «Gelt, wir haben es schön gehabt», die über Tod und Grab hinaus ihren Segen haben werden, bestätigten seine bejahende Grundhaltung seines Lebens selbst im Sterben.

Der Neftenbacher Bevölkerung und seinen Bündner Freunden wird der teure Verstorbene unvergeßlich bleiben. *Bd.*

Mario Gross †

Daß der Mensch sterblich ist, daß er auf Erden keine bleibende Statt hat, das wissen wir alle. Wenn aber einer unserer eigenen, kurz vor dem ersten Weltkrieg geborenen Generation – einer Generation im besten Mannesalter also –, wenn ein solcher Kamerad uns so unerwartet verläßt, dann fühlen wir uns im Innersten getroffen. Ist es möglich, daß dieser robuste und stämmige Mann schon von uns gegangen ist? Aber der Knöcherne mit seinem Totentanz nimmt keine Rücksicht, gibt keine Erklärungen. – Mario Gross war in Celerina/Schlarigna aufgewachsen; hier war er daheim, hieher in sein Vaterhaus an der Landstraße, unterhalb der Kirche, kehrte er immer wieder zurück. Meine ersten Erinnerungen an ihn versetzen mich in das gemütlich-sonnige Schulzimmer der Mittelstufe, wo Lehrer Peter Jehli in seiner jugendlichen und initiativen Art uns etwa für die Tiere des Waldes oder für das Zeichnen begeisterte. Mario, zwei Jahre älter als ich, war damals in der sechsten Klasse. Der Lehrer kannte seine geschickte Hand und hatte ihm ein besonders großes, weißes Blatt gegeben, auf dem der Schüler, an einem langen Tisch stehend, mit Feuereifer ein Aquarell von Christoffel – es war der damals noch hölzerne Dorfbrunnen von Zuoz – abzeichnete. Wenige Jahre später finden wir den frischgebackenen Lehrer im gleichen arvengetäfelten Zimmer, und diesmal stand die Zeichnung nicht auf einem weißen Blatt, sondern auf der Wandtafel. Mario Gross konnte seine Schüler mitreißen und eine Atmosphäre der Freude und des Vertrauens schaffen. Mit der etwa 35 Schüler zählenden Mittelstufe hatte er ein wohlgerütteltes Maß an Arbeit, und doch fanden wir etwa einen freien Abend für eine «Tschinquina» am langen Tisch, an dessen einem Ende sich die Rechen- und Sprachhefte zu stattlichen Beigen aufhäuften.

Mag er auch die rasche Sicherstellung seiner materiellen Existenz zunächst geschätzt haben, so empfand er doch bald das Bedürfnis nach Weiterbildung. In verschiedenen Kursen in Perugia vervollkommnete er sich im Italienischen, wohl mit der Absicht, seine Studien später als Sekundarlehrer abzuschließen. Der im Jahre 1939 ausbrechende Krieg zog allerdings einen dicken Strich durch diese Pläne. Nun galt es, der Heimat zu dienen, und der flotte Oberleutnant stellte seinen Mann. Schon früh wurde er für die

militärische Weiterausbildung vorgeschlagen, mußte dann aber wegen allerlei Verzögerungen froh sein, eine Grenzschutzkompanie übernehmen zu können. Die Soldaten schätzten den wohlwollenden Kommandanten, der sich jeweils auch gegenüber seinen Vorgesetzten für die Truppe väterlich einsetzte. Die Kompanie Gross dürfte auch eine der wenigen gewesen sein, wo das Rätoromanische, wenigstens beim Hauptverlesen, als offizielle Sprache verwendet wurde. Nach dem Krieg verwirklichte Gross dann seinen schon überreif gewordenen Plan: er ließ sich an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich einschreiben und widmete sich dem Studium der Volkskunde. Aber im vorgerückteren Alter geht das Lernen nicht mehr so leicht; zudem stellten sich tiefe Enttäuschungen im Privatleben ein, kurz, die Studien fanden nicht den erwünschten Abschluß. Mario Gross nahm eine Stelle als Primarlehrer in St. Moritz an und widmete sich nun mit Hingabe den Organisationen zur Förderung des Romanischen: Ladinia (Cumpagnia dals Vegls), Uniun dals Grischs (Spüerta da sacrifizi), Conferenza Ladina (Konferenz der romanischsprechenden Lehrer des Engadins), Conferenza da magisters d'Engadin'ota (Kreislehrerkonferenz), Cor rumauntsch Schlarigna-San Murezzan-Champfèr – sie alle erfuhren seine tatkräftige Mitarbeit, sie alle genossen seine treuen Dienste. Schlarigna, das Dorf seiner Jugend und seines ersten Wirkens, lag ihm sehr am Herzen. Romanischsprechende Kollegen mögen zum Beispiel in den Annalas 1953 und im Chalender Ladin 1956 nachlesen und bestätigt finden, daß Dorfgemeinschaft im alten, währschaften Sinne ihm kein leerer Begriff war. Gerne folgt man seinen trefflich und lebendig verfaßten Schilderungen.

Das jäh abgebrochene Leben hat ihm manchen Erfolg, manchen Freudentag gebracht; aber die Enttäuschungen, sie waren auch zahlreich genug. War's eigene Schuld, war's höherer Wille – wer mag das hier entscheiden? Nun ruht seine Asche in San Gian, von wo man in der Mittagssonne Celerina/Schlarigna und die letzten Häuser von St. Moritz so hell und freundlich herüberleuchten sieht. *G.-P. G*

Christian Hössli †

Christian Hössli wurde am 25. Juni 1895 in Hinterrhein geboren. Gegen Ende der neunziger Jahre zogen seine Eltern nach Chur. Dort besuchte er die städtischen Primarschulen und anschließend das Bündner Lehrerseminar und erhielt sein Patent im Jahre 1914. Die Lehr- und Erziehertätigkeit begann er an der Primarschule Araschgen-Passugg. Von 1920 an wirkte er an der Gesamt- oder Unterschule in Sarn. Seine Lehrgabe war vorzüglich. Bei Schulbesuchen mußte man oft über seine Lektionen staunen.

Obwohl er immer für das Rheinwaldtal und besonders für seinen Heimatort Hinterrhein schwärmte, ist Sarn ihm zur zweiten Heimat geworden. Er ließ sich ein nettes Häuschen bauen, wo ihm seine Mutter bis zu ihrem Ableben den Haushalt führte; denn er ist Junggeselle geblieben.